

Stücke, welche im Uebrigen ganz mit den andern gleich gestaltet sind, entbehren der Schärfe gänzlich. Unter diesen Verhältnissen glaube ich die hier häufig vorkommende, bisher besprochene *Calamagrostis* immer noch für *C. litorea* DC. halten zu dürfen, um so mehr, als auch B. v. Hausmann in seiner Flora Tirols das Eisakufer bei Botzen als Fundort dieser Art bezeichnet, wie auch hier Uferstellen dieses Flusses die Standörter der von mir gesammelten Exemplare sind.

Brixen, im Mai 1855.

### *Cuique suum!*

Erläuterung zu Herrn Hausmann's Nachschrift über *Asplenium Seelosii* Leybold in Nr. 17, des botanischen Wochenblattes 1855.

Wenn Herr Hausmann, der Verfasser der Flora Tirols, sich in Nr. 17 des botan. Wochenblattes wundert, dass *Asplenium Seelosii* von mir beschrieben und veröffentlicht worden, ohne seine oberherrliche Erlaubniss einzuholen, so ist das ein ihm unbeherrschbares Vergnügen. — Das Recht aber hat er keineswegs, in benanntem Artikel die Sache so hinzustellen, als ob ich mir diese Veröffentlichung ohne Wissen und Willen des Entdeckers erlaubt hätte. — Ich erhielt im Laufe des vergangenen Winters 4 vollständige und ein paar auseinandergebrochene Exemplare vom Entdecker zugesandt mit dem ausdrücklichen Bemerkten: „dieselben zu untersuchen und die Resultate meiner Untersuchungen nach Gutdünken zu veröffentlichen“ — *event*: die Pflanze zu benennen. Wenn Herr Hausmann dem ungeachtet ein Recht zu haben glaubt oder hat, die wissenschaftliche Begründung dieser Art als nur ihm zustehend zu betrachten, so kann ich mir diess nur durch die mir wohlbekannte unwiderstehliche Art und Weise, dergleichen Acquisitionen zu machen, erklären. — Ueber mein Recht existiren die schriftlichen Beweise, welche deponirt sind. — Die Indusien meines neu beschriebenen *Aspleniums* sind *minutissime* definiert allerdings nicht: „*marginē eroso-lacera*“ sondern besser: „*marginē corrugate-erosa*“ zu nennen, doch handelt es sich hier nur um ein *plus minus*, welches ohnediess durch meine damals schon vorbereitete Lithographie der Pflanze und ihrer Analyse von selbst beseitigt wurde. Dass endlich die Pflanze durchaus nicht bloss in: „*rupium fissuris*“, sondern auch in kleinen Höhlen und Grübchen vorkomme, das ist eine höchst dankenswerthe Beobachtung, welche der edle Herr sicher mit seinem alten Frauenhofer vom Fenster aus gemacht hat, oder sich eben erzählen liess. Somit wäre *Asplenium Seelosii* Leybold, nach Leibeskräften corrigirt. — Nicht vorenthalten aber kann ich mir, meine Entrüstung über die Art und Weise auszusprechen, in welcher Herr Hausmann seinem schlecht verhehlten Unmuth über die entgangene „Species“ Luft zu machen sucht. Denn das ist's eigentlich und nicht die Sache selbst, was den Herrn Hausmann in Harnisch bringt. — Mit Recht

behauptet der edle Herr, ich habe nicht einmal ein volles halb Dutzend von Exemplaren besessen, während ihm doch 2 Dutzende zu Gebote standen. Wohl wahr! — Aber ich hatte für mich eine genaue auf eigene Anschauung gegründete Kenntniss der dortigen Bergflora, ihrer Localitäten und Individuen, insbesondere aber waren mir wohl vertraut die Eigenthümlichkeiten des Schleerens und seiner originellen Flora, des Schleerns, welchen Herr Hausmann — wenn überhaupt — doch sicher nur aus uralter Erinnerung kennt. — Ueberdiess wirft mir hierbei Herr Hausmann einen Fehler vor, welcher dem Diagnose-Verfasser des *Carex ornithopodioides* Hsm. selbst leider nicht fremd ist! — Der Auctor der genannten *Carex* hat sein Recept zu dieser Species nach 3, sage drei Exemplaren angefertigt. Ich mache das Niemand zum Vorwurfe, am wenigsten bei einer allerdings eigenthümlichen Pflanze; wundern aber wird man sich, wenn man erfährt, dass ein Theil eines dieser 3 Original-Exemplare, welcher sich in meinen Herbarium befindet: „*Folia apice serrato-denticulata*“ trägt, während doch eben dieselbe Pflanze vom Auctor mit: „*Folius laevissimis*“ in der „Flora“ diagnostirt und auch so fast 2 Jahre später noch in die Flora Tirol's aufgenommen ward.

Friedrich Leybold.

Hamburg, 18. Mai 1855.

## Ueber die an manche Pflanzen sich knüpfenden irrthümlichen, besonders aber gläubischen Meinungen.

Von Robert von Raab.

(Fortsetzung.)

**Quercus.** Dieser Name stammt aus dem Celtischen her von *quer*, schön und *cuez*, Baum, also der schöne Baum κατ' ἐξοχήν. Bei den Celten hiess die Eiche auch *derw*, woher der Name Druiden kommt. Bekannt ist die Verehrung, welche die alten Deutschen für die Eichen hatten. Im Sausen ihrer Blätter vermeinten sie die Stimme der Gottheit zu hören. Sie opferten vor denselben, und in den heiligen Eichenhainen hielten sie ihre Versammlungen, ihre Gerichte, ihre Spiele und Feste. Man durfte nicht die geringste gottesdienstliche Feierlichkeit vollziehen, ohne mit Eichenlaub bekränzt zu sein. Die Mistel (siehe *Viscum*) wurde besonders hoch verehrt, wenn sie auf einer Eiche wuchs, und es wurden ihr da ganz besondere Heilkräfte zugeschrieben. Auch im Orakel von Dodona weissagte die Priesterin aus dem Gesäusel in den Blättern des prophetischen Eichenbaumes, auf dem sich der Mythe nach die aus Theben in Egypten hingeflogene Taube gesetzt und den Menschen zugerufen hatte: „Errichtet hier an dieser Stelle ein Orakel zu Jupiters Ehre“.

Die Galläpfel der Eichen galten früher für gute Propheten. Fand man darin eine Made, so folgte im nächsten Jahre eine Theuerung; fand man eine Fliege, so war Krieg zu erwarten; und war eine Spinne darin, so deutete diess auf Pest.